

# Traditionelle Bewässerung – ein immaterielles Kulturerbe der Menschheit

Fléizen zu Besuch in Südtirol - Zentrale Feier der europäischen Trägergemeinschaften in Burgeis/Obervinschgau

TEXT AARBECHTSGRUPP FLÉIZEN, ALWIN GEIMER | FOTOS ALWIN GEIMER



Immer in Sicht: die Fürstenburg und das Kloster Marienberg bei Burgeis im Obervinschgau

Am 5. Dezember 2023 wurde die traditionelle Bewässerung – und damit das *Fléizen* – unter dem Titel „Traditional irrigation: knowledge, technique and organization“ in Kasane/Botswana durch den Zwischenstaatlichen Ausschuss für Immaterielles Kulturerbe der UNESCO in die **Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit** aufgenommen.

Die zentrale Feier dazu fand vom 23. bis zum 26. Juni diesen Jahres – mit tatkräftiger Beteiligung der luxemburgischen „*Fléizerten*“ – in Burgeis auf der Malser Haide im Obervinschgau/Südtirol statt.



Unter Federführung der österreichischen UNESCO-Kommission wurde der entsprechende Antrag über 1 ½ Jahre hinweg von den Trägergemeinschaften im Internationalen Beirat zur traditionellen Bewässerung erarbeitet und dann von Österreich zusammen mit den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Deutschland, der Schweiz und Italien im März 2022 bei der UNESCO in Paris eingereicht.

So unterschiedlich die traditionelle Bewässerung in den verschiedenen Landschaften auch aussieht, so finden sich doch überall die typischen Merkmale der traditionellen Bewässerung:

- Das Wasser wird aus einem Gewässer in offene Gräben abgeleitet. Es gibt also in der Regel keine Rohre und vor allem keine Druckleitungen.
- Durch Aufstauen des Wassers in den Gräben wird es großflächig auf die entsprechenden Flächen geleitet. Interessanterweise wird dafür in Luxemburg und in Tirol das gleiche Verb benutzt: *d'Waasser kéieren* – des Wasserwosser keahrn.
- Dabei folgt das Wasser dem Gefälle und damit der Gravitation. Es werden keine Pumpen und damit keine zusätzliche Energie benötigt.

Da es sich um ein Projekt zum immateriellen Kulturerbe handelt stehen aber nicht die Anlagen unter Schutz. Es

Die aktuellen Trägerschaften auf der Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit (gleichzeitig Mitglieder im Internationalen Beirat zur traditionellen Bewässerung)



geht vielmehr - wie der Titel es aussagt - um das Wissen und das Know-how zum Bau, Unterhalt und Betrieb der Anlagen sowie die Organisation dieser Arbeiten.

### Der Internationale Beirat zur traditionellen Bewässerung

Der Internationale Beirat ist ein Netzwerk, in dem im Moment 14 Trägergemeinschaften aus sieben europäischen Ländern vertreten sind. Über die Jahre hinweg sind intensive persönliche Beziehungen entstanden, so dass die alljährlichen Treffen mittlerweile zu einem Treffen unter guten Freunden geworden sind. Entsprechend herzlich und freundschaftlich war und ist die Atmosphäre, auch und besonders in diesem Jahr. Daneben findet permanent ein informeller und intensiver Austausch z. B. zu aktuellen Forschungen statt.

Leider konnte Prof. Dr. Christian Leibundgut, der frühere Hydrologe an der Universität Freiburg/Breisgau und gleichzeitig Initiator und Mentor des Beirats, das diesjährige Treffen nicht mehr erleben. Er starb im November 2023, 16 Tage vor der Entscheidung der UNESCO, die den krönenden Abschluss seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit der traditionellen Bewässerung darstellt.

Nördlichstes Mitglied ist Het Lankheet, ein etwa 600 Hektar großes Landgut an der Grenze von Overijssel und Gelderland in den Gemeinden Haaksbergen und Berkelland in den Niederlanden.

Ganz neu im Internationalen Beirat ist Natuurmonumenten, ein niederländischer Naturschutzverein (ähnlich wie *natur & ëmwelt*), der auf dem Pelterheggen in der Gemeinde Bergeijk (Provinz Noord-Brabant) eine Bewässerungsanlage im sogenannten Rückenbau betreibt.

Unmittelbar südlich davon befinden sich auf der belgischen Seite in der Nähe von Lommel/Flandern die flämischen Vloeiweiden. Betreiber ist hier Natuurpunt, ein Naturschutzverband, der in Flandern und Brüssel aktiv ist.

In der Wallonie, unweit der luxemburgischen Grenze wässern Natagriwal und Agraost ein für die Ardennen typische Wasserwiese (*pré d'abissage*) am Ruisseau des Fagnes oberhalb von Cierreux in der Gemeinde Gouvy.

Luxemburg ist mit der Bewässerungsanlage an der *Rackebaach* bei *Esch am Lach* vertreten, die vom *Naturpark Öwersauer* und der *Aarbechtsgrupp Fléizen* betreut wird (siehe DCK 2022/1, 2022/S und 2023/2).

Aus Deutschland kommen insgesamt vier Trägergemeinschaften. In der Südpfalz werden durch die Inte-

ressengemeinschaft Queichwiesen zwischen Landau und Germersheim ca. 450 ha Wiesen bewässert. In Franken finden sich aktive Wasserwiesen an der Rednitz zwischen den Städten Nürnberg und Schwabach, an der Regnitz bei Möhrendorf mit den typischen Schöpfrädern und an der Wiesent zwischen den Städten Forchheim und Ebermannstadt.

Auch die Schweiz ist mehrfach vertreten. Im Mittelland ist der Oberaargau am Schnittpunkt der Kantone Bern, Luzern und Aargau ein Kerngebiet der traditionellen Bewässerung.

In St. Urban im Kanton Luzern, einem ehemaligen Zisterzienserkloster unmittelbar an der Grenze zum Kanton Bern, befindet sich seit 2022 auch das Internationale Zentrum zur traditionellen Bewässerung in Europa IZTB. Besonders eindrucksvoll sind die Suonen im deutschsprachigen Oberwallis und die Bisses im französischsprachigen Unterwallis mit ihren oft sehr spektakulären, kilometerlangen Zuleitungen.

Im Nordtiroler Oberland, also im Oberinntal in den Bezirken Imst und Landeck, werden mit Hilfe der Waale als Zuleitungen 168 ha Wiesen und Obstgärten traditionell bewässert.

### Die Malser Haide und ihre Waale

Jenseits des Reschenpasses, auf der Südtiroler Seite, befindet sich schließlich die Malser Haide, mit ca. 13 km<sup>2</sup> und einem Höhenunterschied von ca. 900 m einer der größten Schwemmfächer der Alpen. Er macht sich für Autofahrer, die über den Reschenpass in Richtung Süden fahren, durch sechs Serpentine im Talbereich bemerkbar.



Blick vom Kloster Marienberg auf die Wasserwiesen der Malser Haide im Obervinschgau, Südtirol

Hier werden seit mindestens 800 Jahren Wiesen traditionell bewässert. Mit heute noch 400 ha ist es das letzte, großflächig traditionell bewässerte Gebiet in Südtirol.

Der Unterhalt und die alljährliche Reinigung der Waale sind gemeinschaftliche Arbeiten, zu denen alle beteiligten Landwirte verpflichtet sind. Das Wasser wird vom 1.

Mai bis zum 30. Oktober aus dem Haidersee bzw. der Etsch eingekehrt und über vier Hauptwaale (Tragwaale), die insgesamt ca. 15 km lang sind, zu den Wiesen geleitet.

Nach einem genau festgelegten Rotationsprinzip, der Road, wird das Wasser abschnittsweise an einfachen Schleusen, den Wasserkehrn, vom jeweiligen Waaler aufgestaut und – je nach Waal in einem Zyklus zwischen 18 und 30 Tagen – für jeweils 12 Stunden in die darunter liegenden Wiesen abgeleitet. Für die gleichmäßige Feinverteilung, u. a. mit Hilfe von kleinen Waalen (Ilzen) und Brettern, ist dann jeder Bauer selbst verantwortlich.



Der Waaler Josef Blaas beim Weiterkehrn am Töschgwaal

Der obere Vinschgau ist mit einem Jahresniederschlag von unter 500 mm, etwa so viel (oder so wenig) wie in Palermo/Sizilien und halb so viel wie im Éislek, ein typisches inneralpines Trockengebiet. Das Wiesenwässern spielt deshalb auch weiterhin eine wesentliche Rolle für die lokale Landwirtschaft. Endprodukte finden sich unter anderem in der Sennerei in Burgeis, die ausschließlich silofreie Milch verarbeitet.

Daneben trägt die Bewässerung der Wiesen verbunden mit der traditionellen Nutzung als reine Heuwiesen zum Erhalt der Biodiversität bei. Hier finden sich bunte, artenreiche Blumenwiesen mit den entsprechenden Tierarten. Eine besondere Bedeutung hat die Malser Haide für die immer seltener werdenden Bodenbrüter wie z. B. die Feldlerche, das Braunkehlchen oder die Wachtel. Gefördert werden ihre Bestände durch ein entsprechendes Projekt im Bereich des Vertragsnaturschutzes.

Etwas unterhalb in Schluderns ist im s'Vintschger Museum den Waalen und dem Wasser die Dauerausstellung „WasserWosser“ gewidmet. Unmittelbar hinter dem Museum verläuft der Quairwaal. Ein Teilstück ist als Schauwaal mit Waalerhütte, Waalschelle und Erklärungstafeln versehen.

Talabwärts in Richtung Meran und Bozen finden sich dann eine ganze Reihe von Wanderwegen entlang der Waale hoch über dem Talboden. Aufgrund ihres gleich-



Unterwegs am Oberwaal zwischen Burgeis und Mals, heute ein reiner „Schau“-Waal

bleibenden, geringen Gefälles sind es beliebte Wanderwege mit immer wieder spektakulären Ausblicken.

Auch wenn in vielen dieser Waale heute noch Wasser läuft, so werden sie nicht mehr für die traditionelle Bewässerung genutzt. Sofern sie noch eine landwirtschaftliche Funktion haben, speisen sie Wasserreservoirs für die Beregnung der sich unaufhörlich ausbreitenden großflächigen Obstkulturen, die die traditionellen Anbauprodukte weitgehend verdrängt haben und besonders dann, wenn sie mit engmaschigen Plastiknetzen abgedeckt werden, das Landschaftsbild erheblich beeinträchtigen. Die meisten dieser aktiven Waale verdanken dem Tourismus, dass sie noch nicht durch Rohrleitungen ersetzt wurde.

### Die zentrale Feier der Aufnahme in die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“

Die zentrale Feier fand vom 23. bis zum 26. Juni in Burgeis, einem kleinen Dorf direkt auf der Malser Haide statt. Getragen wurde sie vom Heimatpflegeverband Südtirol gemeinsam mit dem Heimatpflegeverein Mals, der Marktgemeinde Mals, der Eigenverwaltung BNR Burgeis, dem Bodenverbesserungskonsortium Burgeis, der Ortsgruppe Burgeis des Südtiroler Bauernbundes sowie dem `s Vintschger Museum in Schluderns.

Am 23. und 24. Juni trafen sich zunächst die Mitglieder des Internationalen Beirats der traditionellen Bewässerung und die Vertreter des IZTB zu ihrem alljährlichen Treffen sowie parallel dazu Vertreter der UNESCO-Büros aus Österreich, Belgien, Frankreich und der Schweiz.

Im `s Vintschger Museum war am Freitag nach einem Besuch der Dauerausstellung WasserWosser der Vormittag den entsprechenden Sitzungen vorbehalten. Am Nachmittag ging es dann zu einer kleinen Exkursion auf die Malser Haide, bei dem es neben der Bewässerung auch um die Biodiversität und den Schutz der Wiesenbrüter ging.



Der Internationale Beirat auf der Malser Haide (Foto Julia Schrade)

Anschließend begann im Kulturzentrum in Burgeis der öffentliche Teil mit Fachvorträgen und einer Art „Séance académique“ mit professioneller Moderation am Abend.

Die offizielle Feier wurde am Samstag auf typisch Südtiroler Art begangen. Zunächst ging es im Festzug mit Schützen, Feuerwehrvertretern, Musikverein, politischen Vertretern Südtirols, u. a. dem Landtagspräsidenten, sowie der Gemeinde, Vertretern der Veranstalter, der Landwirte, den Waalern, dem Internationalen Beirat und vielen anderen Gästen zum Dorfplatz. Hier fand der eigentliche Festakt statt. Im Mittelpunkt standen neben den Bauern die früheren und heutigen Waaler, also diejenigen, die die traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide praktizieren. Für jede Trägergemeinschaft aus den sieben beteiligten Ländern wurden Bäumchen, die später in Burgeis gepflanzt werden sollen, symbolisch mit Wasser aus den jeweiligen Regionen gegossen. Ein besonderes Gastgeschenk hatten die Franken im Gepäck: ein Apfelbäumchen, auf das sieben verschiedene Apfelsorten, darunter die Luxemburger Renette, aufgepfropft waren.



Der Festakt auf dem Dorfplatz in Burgeis

Sein Ende fand der Festzug schließlich auf dem Festplatz am Kulturhaus. Hier ging es dann, für manche bis weit in die Nacht hinein, mit einem Volksfest weiter. Die Trägergemeinschaften nutzten die Gelegenheit, ihre Arbeit auf Marktständen vorzustellen und mit Einwohnern und Touristen ins Gespräch zu kommen.

Am Luxemburger Stand gab es für das zweite *Fléiz*-Modell eine gelungene Premiere. Nachgebildet ist ein klei-



Der luxemburgische Stand

ner Teil der Bewässerungsanlage an der *Rackebaach*. Als Funktionsmodell, also mit „echtem Wasser“, kann die Funktionsweise dieser Anlage veranschaulicht und – begeisterte Kinder bestätigten dies – intuitiv erfahrbar gemacht werden. Daneben wurden regionale Produkte „*vum Séi*“ angeboten sowie der *Naturpark Öwersauer* und das *Éislek* vorgestellt.



Das neue Modell im Härte- ...



... und die Modrépp der Bléi vum Séi im Geschmackstest

Bei strahlend blauem Himmel führte zum Abschluss am Sonntag eine Wanderung mit Mitgliedern des Internationalen Beirats und den Verantwortlichen des Heimatpflegebundes am Oberwaal entlang nach Mals.

### Ein Blick in die Zukunft

Bereits jetzt ist abzusehen, dass in den nächsten Jahren weitere Trägergemeinschaften zum Internationalen Beirat und zum Eintrag auf der UNESCO-Liste hinzukommen werden.

Da ist zunächst das Bewässerungssystem bei Theresienfeld im südlichen Wiener Becken, das bereits ins österreichische Inventar aufgenommen wurde.

Dann wird in Frankreich im Moment daran gearbeitet, eine Vereinigung der vielen noch aktiven Trägergemeinschaften, z. B. aus dem Briançonnais, den Départements Ardèche und Lozère oder den Pyrenäen, zu gründen und gemeinsam unter dem Stichwort „irrigation gravitaire“ ins nationale Inventar aufgenommen zu werden. Eine weitere Anfrage liegt aus den Trás-os-Montes im Norden Portugals vor. Dort werden die Lameiros (Dauerwiesen) ganzjährig bewässert. Allerdings muss dort, genau wie in Spanien, das Element zunächst ins nationale Inventar aufgenommen werden.

In Deutschland wird zurzeit daran gearbeitet, weitere aktive Trägergemeinschaften zu suchen und in das gemeinsame Projekt einzubinden.



Der Obervinschgau bei Mals (links im Bild)

Und dann ist es m. E. nur eine Frage der Zeit, bis Trägergemeinschaften aus weiteren europäischen Ländern, aber auch von anderen Kontinenten Interesse anmelden werden, um im Beirat mitzuarbeiten bzw. in den Eintrag in der UNESCO-Liste aufgenommen zu werden. Traditionelle Bewässerung ist weltweit verbreitet, und der Titel des Eintrags auf der UNESCO-Liste – Traditional irrigation: technique, knowledge and organization – ist entsprechend offen gehalten.

Dieser Artikel ist den 2023 und 2024 verstorbenen Mitgliedern des Internationalen Beirats gewidmet:

Albert Jansen, Naturpunt Lommel, Flandern  
Prof. Dr. Christian Leibundgut, Staufien im Breisgau  
Johannes Mohr, Wässerwiesen in Franken (In Mals war er noch dabei.)  
Inge Plätzen, Strohmachtal, Gummersbach

### Immateriell Kulturierwen zu Lëtzebuerg

Der 5. und 6. Dezember 2023 waren für Luxemburg erfolgreiche Tage. Zusammen mit dem *Fléizen* wurden auch die *Hiewanskonscht* (gemeinsamer Antrag mit Kolumbien, Zypern, Kroatien, Deutschland, Kirgisistan, Nigeria, Slowenien und Togo) und die *Wanderschéiferei* (unter dem allgemeinen Stichwort Transhumanz zusammen mit neun anderen europäischen Ländern) in die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ aufgenommen.

Zusammen mit der *lechternacher Sprangpressessioun* und den *Haupeschléisern* ist das Großherzogtum damit bereits bei fünf Eintragungen auf dieser Liste vertreten. Für dieses Jahr steht die Entscheidung zum *Dréchemauerbau* als Erweiterung eines bereits bestehenden multinationalen Eintrags an, für 2026 wahrscheinlich die zum *Bäerbelendag* (zusammen mit Polen und Österreich).

Das ist auch das Verdienst von Patrick Dondelinger, der im Kulturministerium für das immaterielle Kulturerbe zuständig ist. Im Herbst 2020 reagierte er auf eine Anfrage der österreichischen UNESCO-Kommission. Seine Mail, mit der er herauszufinden versuchte, ob es das *Fléizen* in Luxemburg noch gibt, setzte eine Art Kaskade in Gang, die letztlich zur Gründung der *Aarbechtsgrupp Fléizen* und damit zur luxemburgischen Beteiligung an diesem Eintrag führte.

Neben diesen Eintragungen finden sich im *nationalen Inventar vum immaterielle Kulturierwen* ([www.iki.lu](http://www.iki.lu)) neun weitere Eintragungen: *Schueberfouer mat Hämmelesmarsch*, *Émaischen*, *Oktav*, *Niklosdag*, *Léiffraweschdag*, *Klibberen*, *Lëtzbuerger Vollekstänz*, *d'Haus- a Flouernimm an d'Trauliichtbrennen*. Auch auf der nationalen Liste ist in der nächsten Zeit mit weiteren Eintragungen zu rechnen, darunter bereits recht konkret – und für uns im *Éislek* besonders interessant – das *Louschläissen*.